



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Er scheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 131.

Welzheim, Samstag den 26. August 1893.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 12. August d. J. betreffend die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung (Min.-Abl. S. 226)

zur Nachachtung hingewiesen.
Den 25. August 1893.

K. Oberamt: Reusch, A.-B.

Bestellungen

auf den

Bote vom Welzheimer Wald

für den Monat

September

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden.

Expedition & Redaktion.

Das Konservieren von Mais, Rübenblättern etc. durch Einmieten und Einsalzen.

Das Mais- und Sorghostroh wird in der Mitte des Haufens $1\frac{1}{2}$ —2 m hoch über das Niveau des Feldes gebeugt und an der Seite abgebohrt, so daß im losen Zustande von der Mitte der Grube bis auf den Ramm die Masse 2—3 m hoch liegt. Nachdem das Äußere gut mit Salz beworfen ist, wird zum Abdecken mit feiner Erde geschritten. Das Vieh über das Futter fahren zu lassen, ist wegen dessen Verunreinigung nicht zu empfehlen.

Die Erdschichte muß mindestens 90 cm dick genommen werden, nicht nur um die äußere Luft abzuhalten, sondern hauptsächlich deswegen, daß sämtliche Luft zwischen den Stengeln durch das Gewicht ausgetrieben wird. Es entsteht nämlich in dem Haufen sehr bald eine Gärung, welche in wenigen Tagen eine Hitze bis zu 54° R hervorbringt, die holzigen Stengel erweicht und bandartig zusammendrückt. Die Masse setzt sich auf weniger als die Hälfte zusammen und es ist darauf zu sehen, daß etwa in der Erdbedeckung sich bildende Risse mit einer Hacke bald wieder geschlossen werden.

Je breiter und höher die Haufen sind, desto mehr summiert sich natürlich die Erhitzung, so daß bei Haufen, die höher als 3 m (im

losen Zustand gemessen) sind, der obere Teil des Futters so heiß wird, daß dasselbe, statt ledergelb, chokoladefarbig und vom Vieh zwar auch noch gern, aber offenbar nicht mit der Vorliebe verzehrt wird, wie dies bei nicht zu heiß gewordenen Schichten der Fall ist.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die Gruben rasch gefüllt und sogleich abgedeckt werden müssen. Auf 20 Ztr. Stengel sind 10 Pfd. Salz reichlich ausreichend; hiervon wird etwa $\frac{2}{3}$ für die Außenseite und $\frac{1}{3}$ für das Innere des Haufens verwendet.

Nachdem diese Aufbewahrungsweise sich ein paar Jahre vortrefflich bewährt hatte, ließ ich gut abgewelkte Luzerne in ganz ähnlicher Weise eingraben, umging dadurch nicht nur die sonst sehr empfehlenswerten Pyramiden, sondern es ging außer bedeutender Ersparnis an Tagelohn vom Futter kein Blatt verloren, und nicht nur Ochsen, sondern auch Pferde zogen es entschieden gewöhnlichem guten Luzernheu vor.

Zunächst zogen Gerstengrannen meine Aufmerksamkeit auf sich und ich ließ daher den Ertrag von etwa 220 Morgen ganz in derselben Weise eingraben, nur mit dem Unterschied, daß wegen der Trockenheit dieser Substanz zwar auch am Rande Salz, für die Mitte aber von Zeit zu Zeit etwas Salzwasser angewendet wurde. Dieselben kamen ebenfalls in eine warme Gärung, nahmen einen reinen malartigen Geruch an und wurden von dem Rindvieh, unter anderem Futter geschnitten, sehr gerne verzehrt. Nachdem sie durch die Gärung zur Verdauung vorzüglich vorbereitet waren, läßt ihre chemische Analyse vermuten, daß diese sonst zum Streuen nur ungerne verwendete Substanz ein sehr nahrhaftes, wertvolles Viehfutter geworden ist. Dabei ist aber als Bedingung des Gelingens hervorzuheben, daß diese Grannen (Ageln) direkt vom Dreschen weg eingegraben werden müssen, weil sie nur lose aufeinandergeschüttet in wenigen Tagen durch Luftzutritt eine mäßige Gärung annehmen würden; was hiebei zerstört, oder gar ungesund gemacht wurde, kann ein späteres Salzen natürlich nicht mehr gut machen.

Außer den bisher erwähnten Substanzen

wurde in unsern Wirtschaften namentlich auch Wickenfutter (nach Getreide) im halbgetrockneten oder leicht erfrorenem Zustande, und solche Luzerne und Wiesen gras eingegraben, über welche so starke Reife gegangen waren, daß sie in gewöhnlicher Weise ohne größten Nachteil nicht mehr hätten verfüttert werden dürfen. Im letzten Herbst insbesondere war fast aller Mais und Sorgho durch wiederholte Fröste stark beschädigt, aber es hat sich weder bei diesem, noch bei erfrorenem Luzern- und Wickenfutter auch nur der geringste Nachteil in der Gesundheit der Tiere eingestellt, im Gegenteil schien fast das durch den Reif bewirkte rasche Vertrocknen dem Futter eine mehr heurartige Eigenschaft zu geben, während die Gärung die Nachteile des Frostes gänzlich aufhob. Natürlich wurde dabei Rücksicht genommen, daß derartig erfrorene Gewächse auf dem Stengel ziemlich abtrockneten und an einem guten Tage eingegraben wurden.

Mit andern, als den erwähnten Pflanzen, machten wir bloß deswegen keine Aufbewahrungsversuche, weil wir in unsern Wirtschaften in Quantitäten fast keine anderen Gewächse bauen, zweifeln aber nicht, daß jede Pflanze, welche für die Tiere nicht spezifisch schädlich ist, in wertvolles Futter auf die angegebene Weise verwandelt werden kann. Insbesondere glaube ich nicht nur auf Baumblätter verschiedener Art, sondern auf junge Zweige mit den Blättern die Aufmerksamkeit lenken zu sollen, zumal wenn die etwas holzigeren Teile der jungen Zweige vor dem Eingraben mit einem Hammer zerschlagen werden, wodurch namentlich auch stachelichte Gewächse, wie Akazien, in den Bereich des Viehfutters gezogen werden können.

Schließlich ist noch ganz besonders hervorzuheben, daß dieses eingegrabene Futter aller Art auf den Gesundheitszustand unserer Tiere seit Jahren nicht den mindesten Nachteil ausgeübt hat, vielmehr glauben wir, daß die durch die Gärung hervorgebrachte leichtere Verdaulichkeit die Gesundheit der Tiere vermehrt hat, insofern der frische Glanz der Haare und entschieden raschere Zunahme im Mastfall uns als eine Thatsache feststeht.

Warnen möchte ich besonders davor, daß das Futter nicht vor dem Einbringen in die Miete auf einem Häckselstühle geschnitten wird, weil dadurch der so schädlichen Luft weit mehr Angriffspunkte geboten werden. Der dadurch verursachte große Schaden kann zwar mit starkem Salzen etwas verbessert, aber nicht gut gemacht werden. Dazu kommt, daß, weil jeder gute Herbsttag viel Futter bringt, die Ernte sich weit hinauschiebt und alle Kräfte zu deren Bergung nötig werden — abgesehen von der Notwendigkeit eine ganze Anzahl von Häckselstühlen auf nur kurze Zeit zu beschaffen.

Als Futterpflanzen muß ich für milde Gegenden unseres engeren Vaterlandes in erster Linie Pferdezaunmais und Sorgho empfehlen. Diese wurden bei mir anfangs Mai gemischt in nicht zu enge Reihen gesät, gut gehackt und gejätet — insbesondere aber stark mit Latrinen und Mist gedüngt. So wurden vom württemb. Mrg. s. St. 500 ja 600 Ztr. Grünmais und grüne Sorgho bis 4 Meter Höhe und darüber geerntet.

Laut in großem Maßstabe angestelltem Versuche bedurften starke Zugochsen bei ausschließlicher solcher Fütterung 35 Rgr. per Haupt und Tag.

Ich erhielt daher bei 490 Ztr. à 70 Pfd. = 700 Ochsen-Tage Futter von 1 württemb. Morgen, während 1 Dohse = 30 Pfd. Heu den Ertrag eines Morgens Wiese von 30 Ztr. schon in 100 Tagen verzehrte.

Dieser Aufsatz und dessen Uebersetzung ins Französische, Englische, Italienische, Spanische, hatte die Folge, daß in Frankreich, Elsaß, Lothringen, Oesterreich, Italien, in den Vereinigten Staaten (besonders in den nördlicheren Staaten), ebenso in Argentinien alljährlich Millionen von Ztr. Pferdezaunmais und Sorgho statt Heu, wie oben angegeben, konferviert werden. Es ist zuzugeben, daß in normalen Jahren Mais den Vorzug vor Sorgho davon trägt, aber es hat sich bei 15jähriger Praxis herausgestellt, daß bei trockenen Jahrgängen der Sorgho den Pferdezaunmais überwuchert; so ist insbesondere heuer Mais sehr unregelmäßig ausgegangen, während Sorgho bei Hitze und Trockenheit heuer vortrefflich gediehen ist; einen Jahrgang, der dem Sorgho zu heiß und zu trocken, habe ich in Deutschland, wo ich ihn seit mehr als 30 Jahren baue, nicht erlebt.

Es ist daher zu bedauern, daß der Anbau von Sorgho und Pferdezaunmais als Mischfrucht hierzulande ziemlich aus der Mode gekommen ist.

Die nächste und brennendste Frage aber ist jetzt (Mitte Juli), wie jetzt die glücklicherweise durch die frühe Ernte leer werdenden Acker zu bepflanzen sind.

Sorgho, das bei seinem kleinen Samen viel langsamer als Pferdezaunmais heranwächst, ist heuer nicht mehr anzupflanzen. Aber auch der Futtermaishau ist nach Mitte Juli nicht allen Landesteilen anzuraten.

Sehr gut geht er jetzt noch an in der Umgegend von Stuttgart und in allen Wein- gegenden des Landes, aber auch in Lagen wie die Domänen Neuwirtshaus, Biesenhäusen, Tennhof und Montrepos, sind nach vieljährigen Erfahrungen noch reichliche Futtermaisernten zu erwarten.

Dabei sind aber zwei Bedingungen zu erfüllen:

1) Bloß Pferdezaun-Mais, der seine Kolben 2 Meter ja oft 3 Meter vom Boden erst ansteht; unser Mais bleibt viel zu klein; der häufig empfohlene Cinqquartino aber ist noch weniger geeignet, da er seine Kolben ganz nahe am Boden ansteht und den Namen Zwergmais mit Recht verdient. Zu Futter aber brauchen wir Riesenmais-Stengel. Im Neckarthal zwischen Cannstatt und Eßlingen wird

als Futter noch nach Mitte Juli nie württ. Mais, sondern ausnahmslos Pferdezaunmais, und zwar mit großem Vorteil gebaut; die Leute, die genug gewöhnlichen Maisfamen haben, kaufen ausnahmslos hiezu den teureren Pferdezaunmais.

2) Die zweite Bedingung ist schleunigste Saat und starke, möglichst auch flüssige Düngung, wie oben angedeutet.

Ich selbst habe probeweise am 1. Juli 1893 Pferdezaunmais hier ausgesät, — heute 13. Juli haben die Pflanzen 5 Blätter und sind 25 cm hoch.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Aug. Ein hartnäckig hier auftretendes Gerücht will wissen, daß in den letzten Tagen zwischen einem Rittmeister und einem vor kurzem verabschiedeten Premierlieutenant des Ulman-Regiments „König Karl“ in der Schweiz ein Duell ausgefochten wurde, wobei einer der Duellanten schwer verwundet worden sei. Der Anlaß zu dem Duell wird in dienstlichen Angelegenheiten gesucht. Eine Bestätigung dieses Gerüchts bleibt abzuwarten.

Der Verein Württemb. Verwaltungskandidaten hält am 3. September d. J. seine zweite Landesversammlung im Gasthof zum „Prinz August“ in Ulm ab; es hat der Vorstand, Assistent Schopp in Gmünd, hiezu Einladung im Staats-Anzeiger ergehen lassen und dabei namentlich die Kollegen Oberschwabens um ihre Beteiligung ersucht. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die Beschlüßfassung über eine vom Vereinsauschuß im Prinzip entworfene und eventuell einzubringende Petition an die R. Staatsregierung bezüglich der vom Verein bereits in Erwägung gezogenen Punkte: 1. Voraussetzung einer den Standesverhältnissen entsprechenden Schulbildung (womöglich Berechtigung zum einjährig-Freiwilligen Dienst) behufs Zulassung zum Verwaltungs-Examen; 2. Einführung einer einheitlichen Prüfung, namentlich Vornahme der niederen Verwaltungsdienstprüfung vor einer Prüfungskommission. Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes und im Hinblick darauf, daß nur durch gemeinsames Vorgehen der Kandidaten Ersprießliches bezweckt werden kann, sollte kein Kollege, geprüft oder ungeprüft, es versäumen, der Versammlung anzuwohnen und dadurch zum Gelingen der wohlwogenern Unternehmungen zu seinem Teile beizutragen. Der schon aus einer ansehnlichen Mitgliederzahl bestehende Verein darf sich auch des Wohlwollens und der Stütze des Vereines Württ. Gemeinde- und Korporationsbeamten erfreuen und dürfte er auch bei der R. Staatsregierung mit seiner so zeitgemäßen, wie auch vieleempfundnen Reformangelegenheit ein williges Ohr finden. Darum auf ihr Kandidaten, schaaert euch um die Fahne, deren Banner die Förderung eurer eigenen Interessen sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft hoch hält!

Wangen, Ob. Cannstatt, 23. Aug. Gestern nachmittag stürzte der hohe Giebel eines alten, mitten im Dorfe an einer Straßeneckung gelegenen zweistöckigen Wohnhauses unter fürchterlichem Getöse ein. Das einem Weingärtner gehörige baufällige Gebäude sollte auf amtliche Anordnung in nächster Zeit einer gründlichen Ausbesserung unterworfen werden. Glücklicherweise kamen mehrere Kinder, welche sich in unmittelbarer Nähe beim Spiel vergnügten, mit dem Schrecken davon.

Gerabronn, 23. August. Ein 18 Jahre alter Dienstknecht Namens Schmidt von Wittenweiler dient seit einiger Zeit in Blaufelden; er begab sich am Sonntag nach Schrozberg und suchte sich dort in einem Geschäftshaus

einen Anzug zu erschwindeln, was ihm aber mißlang. In mehreren andern Häusern gab er sich für einen Metzgerburschen aus und wollte 150 Mark für seinen angeblichen Herrn erschwindeln, derselbe bedürfte das Geld zur Umwechslung eines Tausendmark-Scheines. Dreimal mißlang der Versuch, bis er zum viertenmal gelang. Aber mißtrauisch gemacht, eilte der Geber dem Schmidt nach. Der witterte Verrat, ging durch und rannte in einen Hof, aus dem es keinen Ausweg gab, und so wurde der Schwindler in der Falle gefangen.

Vom Lande, 19. Aug. Die Buffarde machen sich gerade jetzt durch Vertilgung der Wespen sehr nützlich. Nicht minder nützlich aber sind die verschiedeneen Weihearten bei der Vertilgung dieses Ungeziefers. Vezthin wurden im Kropf eines erlegten Weihes nichts als Wespen gefunden. Wenn auch diese Vogelart ein gefährlicher Feind der Vogelbruten ist, so macht sie sich doch auch durch Vertilgen von Mäusen, Fröschen und Insekten recht nützlich.

Vom Lande, 22. Aug. Es wurde schon vielfach davor gewarnt, aus hohlen Bäumen die Wespen und Hornissen auszubrennen, denn meistens hilft zwar dieses Mittel ebenso sicher, als wenn man, um Wanzen zu vertilgen, das Haus anzündet. Nicht selten aber gehen Bäume zu Grunde, die bei richtiger Behandlung noch Jahre hindurch schöne Erträge geliefert hätten. Das beste Mittel, diese schädlichen Insekten in ihrem Verschluß zu vernichten, ist das Einwerfen einiger Büffel voll Steinkohlentheer. Da wird bald Ruhe im belebten Haus; die besflügelten Insekten fangen sich dann selbst.

Deutschland.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Aus Kreisen der Kleinindustrie ist darüber geklagt worden, daß bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen von seiten der Staatsverwaltungen häufig die Lieferfristen zu knapp bemessen würden. Meist sei dies die Folge einer verspäteten Bestellung der Lieferung, welche dann in gedrängter Zeit bewerkstelligt werden solle, während welcher die Arbeitskräfte unter Zuhilfenahme von Ueberschichten und Sonntagsarbeit übermäßig angestrengt werden müßten. Nach Fertigstellung des Auftrags pflegte später häufig in dem betreffenden Betriebe ein Mangel an Beschäftigung einzutreten, der den Betriebsinhaber zwingt, einen Teil seiner Leute zu entlassen. Um diesen Uebelständen abzuweichen, hat der Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, auf die zur Verwaltung des Innern gehörigen Behörden in dem Sinne einzuwirken, daß die Lieferungen, die von den Behörden zu vergeben sind, soweit dies angeht, gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt werden. Dies wird sich besonders bei der Vergabung der Herstellung von Bekleidungsstücken durchführen lassen, damit dadurch in dem betreffenden Betriebe eine gewisse Stätigkeit erzielt wird, die nicht nur dem Betriebsinhaber allein, sondern auch seinen Arbeitern zu gut kommt. Vor allem soll darauf gehalten werden, daß alle Vergabungen von Lieferungsarbeiten möglichst frühzeitig erfolgen und daß ausreichende Lieferungsfristen gewährt werden, die ein ruhiges und gleichmäßiges Fertigstellen der Arbeiten gestatten.“

Hamburg, 24. Aug. Das Seeamt bestätigt den Untergang des Hamburger Segelschiffes Rahpoort. Zwanzig Mann der Besatzung sind umgekommen.

Hamburg, 24. Aug. Im Segelschiffhafen ist gestern nachmittag Feuer ausgebrochen, wodurch eine Ladung Baumwolle vernichtet wurde. Der Schaden ist bedeutend.

Friedrichroda, 24. Aug. Der Kaiser ist

gestern abend 4¹/₂ Uhr abgereist; er wurde vom Herzog Alfred und dem Prinzen Wilhelm von Baden zum Bahnhof geleitet.

Posen, 24. August. Regierungspräsident Gimly und Medizinalrat Geronne sind an die russische Grenze gereist, um sich über den Stand der Cholera eingehend zu erkundigen. Sie ermittelten bis zum 20. d. M. in Kolo 134 cholerafranke Personen; 69 sind gestorben. Die Einwohnerschaft erschwert die ärztliche Hilfe ungemein, da der Glaube herrscht, alle von Ärzten behandelten Cholerafranken müssen sterben.

Ausland.

Rom, 23. Aug. Die Journale erachten den Zwischenfall in Nigues Mortes als auf dem Wege der friedlichen Lösung befindlich und äußern ihr Vertrauen auf die baldige Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Italien und Frankreich.

Rom, 23. August. Gestern wurden hier 12 Anarchisten verhaftet, von denen einige anarchistische Manifestationen bei sich trugen. Für den Abend werden umfassende Maßregeln getroffen. Bisher herrscht überall vollständig Ruhe.

Rotterdam, 24. August. Gestern kam ein Choleraodesfall und eine Erkrankung vor, insgesamt bisher 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Warschau, 23. Aug. Aus Kazmierc (Lublin) wird gemeldet, daß die Weichsel infolge der anhaltenden Regengüsse und Wolkenbrüche auf 7 Meter gestiegen ist. Die Stadt ist fast vollständig überschwemmt. Eine große Anzahl Häuser ist eingestürzt und gegen 30 hölzerne Gebäude wurden vom Strom fortgerissen. Gegen 25 Menschen sind ertrunken. Es herrscht großes Elend.

London, 23. Aug. Reuter meldet aus Buenos-Ayres, 22. August: Die Insurgenten griffen die Regierungstruppen bei Corientes an und schlugen dieselben nach sechsständiger Schlacht in die Flucht. — Reuter meldet aus Sidney von gestern: Privatnachrichten von den Neuhebriden besagen, es würden Bemühungen gemacht, um eine Annexion der Inselgruppe seitens Frankreichs und der Aufhebung des Vertrags mit England herbeizuführen. Frankreich bewilligte 18 000 Pfund zur Förderung der Kolonisation und des Handels auf den Inseln.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. Aug. Kartoffelmarkt. Zufuhr 300 Zentner. Preis per Zentner 2 Mk. 60 Pfg. bis 3 Mk. — Krautmarkt. Zufuhr 1000 Stück. Preis 20 bis 25 M. per 100 Stück. — Mostobstmarkt. Wilhelmsplatz. Zufuhr 1000 Ztr. Mostobst. Preis per Zentner 2 M. 60 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg.

Feuilleton.

Die Erbin vom fahrenden Volk.

Von Hugo v. Rittberg.

(Fortsetzung.)

„Da haben wir es,“ rief der andere. Er versuchte den Fremden aufzuheben; derselbe war eine Leiche. Ein Herzschlag hatte ihn mit seinem Weibe vereinigt.

Bald darauf erschien der Förster in Begleitung von Godumar; sie hatten bei der Hebamme Hübbesen nach dem fremden Herrn gefragt. Auf dem Friedhof überraschte sie die Trauerkunde. Bleich und zitternd betrat Godumar das Totengräberhaus. Als sein Blick auf den Vater fiel, brach der Schmerz in einem schneidenden Schrei aus.

„Es kann ja aber nicht sein,“ rief er, „er

ging ja gesund und wohl von mir fort! O mein Gott! — Vater, hörst Du mich nicht?“

Godumar starrte zur Erde, während sich seine Brust schluchzend hob. Weidlich legte die Hand auf seine Schulter.

„Beherrschen Sie sich mein Lieber,“ sagte er. „Wir müssen jetzt für das Notwendige sorgen. Zeigen Sie, daß Sie ein Mann sind.“

„Was soll ich thun?“ fragte Godumar seine Thränen trocknend.

„Ich wäre dafür,“ versetzte der Förster, „daß Sie Ihren Vater neben Ihrer Mutter ruhen lassen, zu der er hierher eilte und die er so liebte. Sie waren im Leben lange geschieden, im Tode seien sie wieder vereinigt.“

Godumar erklärte sich damit einverstanden. Er berichtete dann dem Freunde seines Vaters, dem Notar Elmenreich, den Vorfall. Dieser kam gleich am folgenden Tag herbeigeeilt und zeigte Godumar in freundlichster Weise an, daß dieser nach der väterlichen Bestimmung in ihm seinen Vormund erblicke, der für ihn nach bestem Wissen zu sorgen bestrebt sein werde.

In seiner Gesellschaft kehrte Godumar nach der Beerdigung des Vaters in der Vaterstadt zurück.

Der kleine, freundliche Mann begann mit ungemeiner Energie an die Ordnung der Geschäfte seines verstorbenen Freundes zu gehen. Zu diesem Zwecke engagierte er auch den Kanzlisten Otto Falbe, der sich ihm angeboten hatte, auf einige Tage.

14. Der Wanderer.

Eine geraume Zeit ist verstrichen, seitdem Advokat Gerlach in dem Gebirgsdorf Arnroda neben seinem Weibe die letzte Ruhestätte gefunden hatte, fast neun Jahre. Ein junger Mann fünf- oder sechszwanzig Jahre alt, steht nun an den Gräbern, von denen er sich Blümchen gepflückt und in sein Notizbuch gelegt hat.

Der Totengräber von Arnroda hat ihn beobachtet, er naht sich ihm. „Ja, ja, Sie sind es,“ redet er ihn an, „der Jüngling, welcher vor einigen Jahren seinen Vater verloren hat. Gott! wie männlich sind Sie geworden! man sollte es kaum für möglich halten, daß eine so kurze Spanne Zeit den Menschen so verändern kann.“

„So kurz ist sie wohl nicht: fünf Jahre! Zu Neujahr werden es sechs.“

„Also fünf Jahre! Ja, da können schon aus Kindern Leute werden. Sie werden doch ihren Onkel besuchen, er hat redlich für das Grab Ihres Vaters Sorge getragen, bis Klärchen sich desselben annahm.“

„Klärchen? wer ist Klärchen?“ fragte Godumar.

„Die Tochter des Försters, welche Frau Nordberg zu sich genommen hatte! Jeder hatte geglaubt, daß die alte Frau das Kind zur Erbin einsetzen würde,“ erklärte der Totengräber.

„So denke auch ich, daß es geschehen ist,“ fiel der junge Mann ein.

„Nein,“ so war es nicht; es fand sich kein Testament, und die Erben jagten sie aus dem Hause?“

Der junge Mann schüttelte das Haupt, strich den Vollbart und erwiderte: „Sonderbar! Ich könnte fast darauf schwören, daß mein Vater das Testament selbst aufgesetzt hätte. . . Und sie wurde mittellos aus dem Hause gestoßen?“

„Wie sie ging und stand. So kam sie vor drei Jahren hier bei ihrem Vater an,“ ließ sich der Totengräber vernehmen. „Sie hatte eine Statterziehung genossen und war sehr verwöhnt. Niemand glaubt, daß sie sich hier anpassen würde. Anfangs mag es ihr auch schwer angekommen sein, umso mehr als

sich die Marie Anne verheiratete und sie mit dem Vater in der Försterei allein wirtschaften mußte; aber sie gewöhnte sich daran und griff tüchtig zu, und alle mußten bald staunen, wie leicht es ihr von den Händen ging.“

„Und der Vater war froh, daß er sein Kind wieder hatte?“ fragte Godumar.

„Nun ja, obgleich die Christel Erdmann frei wurde. Sie wissen doch noch, daß die Müllerstochter ihre Freundin erschossen hatte?“ (Fortsetzung folgt.)

Ein bewährter Artikel für Landwirte.

Nicht allein bei den meisten deutschen Landwirten, sondern auch im Ausland hat sich seit einer Reihe von Jahren ein Präparat eingebürgert, dessen immer steigender Konsum am deutlichsten für seine Vorzüge spricht.

Es ist dies das seit nahezu zwei Jahrzehnten bewährte Holzkonservierungs- und Anstrichöl Carbolineum Avenarius D.R. Patent No. 46 021, über welches von den maßgebendsten landwirtschaftlichen Sachverständigen die besten Gutachten vorliegen. Dessen Verwendung ist in der Landwirtschaft eine vielseitige und es sei hier nur hervorgehoben, daß sämtliches Ackergeräte wie Wagen, Pflüge, Eggen, Latrinenfässer u. s. w. mit demselben behandelt werden sollten. — Außerdem empfiehlt es sich, Schuppen, Scheunenthore, Läden, Zänne, Pfosten, kurzum alles Holzwerk damit zu bestreichen, welches über oder unter der Erde durch Feuchtigkeit baldigem Verfall ausgesetzt ist.

Ganz besonders wichtig ist aber das Carbolineum Avenarius für Stallungen. Hier sollte es bei sämtlichem Holzwerk angewendet werden, denn einerseits wird die Dauerhaftigkeit des Holzes hiedurch ganz wesentlich erhöht und andererseits werden die in den betreffenden Räumen befindlichen Tiere durch Liegen und anderes Ungeziefer weniger belästigt, als dies sonst der Fall ist. Hierzu kommt noch die desinfizierende Eigenschaft des Carbolineum Avenarius, welcher zufolge mit Sicherheit angenommen werden darf, daß mit diesem Präparat behandelte Holz keinen Nährboden für Ansteckungsstoffe bilden, weshalb die Anwendung des Carbolineum Avenarius in Ställen als vorbeugendes Mittel gegen Viehseuchen hervorgehoben werden darf. Zu betonen ist, daß das Carbolineum Avenarius weder giftig noch ätzend, noch feuergefährlich ist, was letzteres bei Nachahmungen, soweit dieselben aus leichten Oelen oder, wie es schon vorkam, aus Mischungen von Teer und Petroleum bestehen, nicht zutrifft.

Ferner ist es zu erwähnen, daß unter der Bezeichnung „Carbolineum“ von den verschiedensten Seiten Nachahmungen angeboten werden, welche jedoch mit dem patentierten Originalfabrikat Carbolineum Avenarius nicht in die gleiche Reihe gestellt werden dürfen. Der beste Beweis für die richtige Beurteilung des Carbolineum Avenarius und der Nachahmungen von sachverständiger Seite besteht darin, daß schon seit längerer Zeit von einer Anzahl staatlicher Behörden die Verwendung des Carbolineum Avenarius D.R. Patent No. 46 021 ausdrücklich vorgeschrieben wird und empfiehlt es sich für alle Konsumenten bei Bezügen auf den vollen Namen zu achten.

Mit jeder näheren Mitteilung ganz besonders aber mit Aufgabe der jeweils nächstgelegenen Bezugsquelle wird die Firma R. Avenarius u. Co. in Stuttgart und Hamburg auf Verlangen gerne dienen. Für die hiesige Gegend hat Herr Wilh. Pfeifer in Welzheim und Herr Friedrich Mayer in Alfdorf eine Verkaufsniederlage.

Bezirksmissionsfest.

Am Sonntag den 27. August von Mittags 1/2 Uhr an findet in **Kirchenkirchberg** das Missionsfest für den Welzheimer Bezirk statt, wobei die Missionare **Schaal** und **Daimelhuber** — früher in Indien — sprechen werden.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet Missionsfreunde von Stadt und Land freundlichst ein.

Kirchenkirchberg, 21. Aug. 1893.

Im Auftrag d. Dekanatsamts
der Ortsgeistliche:
Pfr. Zeller.

Die Oberamtssparkasse Welzheim

hat Gelder in beliebigen Posten, gegen unterpfändliche Sicherheit zu **billigem** Zinsfuß auszuleihen.

Die **Annahme** von Sparkassen-Einlagen erfolgt in Gemäßheit des §. 3 Abs. d. der Statuten, **bis auf Weiteres** bloß von Diensthöfen und Arbeitern.

Kassier **Lutz.**

P f a h l b r o n n.

Vergebung von Gipsarbeiten.

Die Gelasse des hiesigen Rathauses sind frisch zu vergipsen und zu weissen.

Der Kostenvoranschlag beträgt 118 *M* 80 *S*.

Diese Arbeiten werden am

Montag den 28. d. M.

mittags 11 Uhr

in hiesigem Rathaus im öffentlichen Abstreich vergeben, wozu **Akkord-**Instige eingeladen werden.

Den 21. August 1893.

Schultheißenamt:
M ö s n e r.

Welschkornmehl, trockene Biertreber, Futtermehl und Kleie

empfehl

Carl Munz.

Portland- und Roman-Cement, Baugyps, Rohr, Draht- u. Gypserstifte

empfehl

Carl Munz.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grollich Creme und Grollich-Seife kosten ja zusammen nur *M* 2.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein keine Kunst.

Crème Grollich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröte** etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis *M* 1.20.

Savon Grollich

dazu gehörige Seife *M* —.80 *M*

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grollich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grollich,
Droguerie „Zum weißen Engel“ in Brünn.

Auch echt zu haben in Welzheim bei **A. Bilfinger.**

P f a n d s c h e i n e sind vorrätig in der
Buchdruckerei Welzheim.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer **F e n e r.**

Welzheim.

Fässer

von 600 bis 1200 Ltr.

setzt dem Verkauf aus

Witwe Säusermann
z „Stern“.

Gulenhof.

10 Sri. Saatroken,

10 Ltr. Schleuder-

Honig

hat zu verkaufen

Johann Grau.



Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen** od. **Pfeifen** jed. Art. verlange man das mit über 2000 Abbild. in Originalgr. versehene Musteralbum von **Brüder Oettinger** in **Ulm a. D.** Wiener Rauchwaren-Fabrik. Stets das Neueste. Bill. Bedien. Für Wiederverk. **Alb. A.** Für Private **Alb. B.**

Murrhardt.

Ca. 20 Fäß,

1—4 Eimer haltend, sowie

50 kleine Abfüllfaß

von 15—40 Liter setzt billig dem Verkauf aus

Heinrich Gauger,
Bierbrauerei.

Rechnungsstell-Tabellen
Tagbuch-Tabellen
Zahlungs-Verzeichnisse
Schuld- und Bürgscheine
sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

Visiten-, Verlobungs- & Hochzeits-Karten

werden sauber und billig angefertigt in der
Buchdruckerei Welzheim.

Schorrbach, Oberamt Schorndorf.

Zur bevorstehenden Gebrauchszeit bringe ich wieder meine

bestrenomierten Bukmühlen

von **unübertroffener Leistungsfähigkeit** unter **Garantie** in empfehlende Erinnerung und nimmt Bestellungen entgegen **Ostertag** zum „**Pflug**“ in **Welzheim** und **G. Zehender** in **Oberndorf**, welche auch nähere Auskunft erteilen.

Achtungsvoll

G. Zehender.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen
jederlei Insekten.)



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver??...“

Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existiert bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour. Irrführen lasse ich mich nicht!!“

In **Welzheim** bei Herrn **Albert Weller.**

„ **Gaildorf** „ „ **Fr. Kleinlogel.**

„ **Lorch** „ „ **B. Bilfinger.**

„ **Schorndorf** „ „ **Chr. Bauer.**